



ZUSAMMENGEFASSTE BESUCHERINFORMATION

MANNHEIM – IZIEU – AUSCHWITZ

*EINE DEUTSCH-FRANZÖSISCHE SPURENSUCHE VON PROJEKTGRUPPEN
DER INTEGRIERTEN GESAMTSCHULE MANNHEIM-HERZOGENRIED,
DES ELISABETH-GYMNASIUMS UND DES LUDWIG-FRANK-GYMNASIUMS, MANNHEIM,
SOWIE DES LYCEE SAINT MARC, LYON*

*mit Unterstützung des Maison d'Izieu, Mémorial des Enfants Juives Exterminés
und des Stadtarchivs Mannheim*

Am Gründonnerstag, dem 6. April 1944, ließ der Gestapo-Chef von Lyon, Klaus Barbie, in einem Kinderheim im ca. 50 km entfernten Izieu 44 jüdische Kinder verhaften, die hier seit 1943 unerkannt gelebt hatten. Wenige Tage später wurden sie nach Auschwitz verschleppt und dort ermordet. Unter den Opfern befanden sich auch vier Mannheimer Kinder.

Im Frühjahr 2000 wandte sich die französische nationale Gedenkstätte Maison d' Izieu – Mémorial des Enfants Juifs Exterminés an das Mannheimer Stadtarchiv mit dem Vorschlag eines deutsch-französischen Spurensucheprojekts: Schülerinnen und Schüler aus Mannheim und Lyon sollten die Schicksale der vier Mannheimer Kinder in Deutschland bzw. Frankreich parallel erforschen, ihre Ergebnisse austauschen und gemeinsam dokumentieren.

Im Lauf eines Jahres gelang es, interessierte Lehrerinnen und Lehrer in Mannheim und Lyon zu finden. Ein erstes Planungstreffen fand Ende Juli 2001 in Izieu statt.

Die verschiedenen Projektgruppen sollten weitgehend autonom ihre Spurensuche zu den vier Kindern und ihrem Lebensumfeld vorantreiben. Dabei sollte der Schwerpunkt der deutschen Gruppen auf den Lebensumständen und dem Schicksal der Mannheimer Kinder bis zur Deportation nach Gurs im Oktober 1940 liegen. Ihr weiteres Schicksal in Frankreich und ihre dortigen Lebensumstände sollten von den französischen Schülerinnen erforscht werden.

Beide „Geschichten“ münden in die Verschleppung nach Auschwitz und die Ermordung der Kinder. Über die zwei unterschiedlichen nationalen Perspektiven sollte ein Austausch stattfinden.

Im Oktober 2001 konnte das Projekt gestartet werden. Im März 2002 fand eine Begegnung der Projektgruppen in Frankreich statt. Bei dem Aufenthalt in Izieu wurden die bisherigen Ergebnisse vorgestellt. Außerdem stand ein Besuch des Lagers Rivesaltes auf dem Programm.

Besonders eindrucksvoll gestaltete sich ein Treffen mit Paul Niedermann, der, in Karlsruhe geboren, mit den badischen Juden im Oktober 1940 ins Internierungslager Gurs deportiert wurde. 1941 in das Lager Rivesaltes verlegt, gelangte Niedermann mit Hilfe der OSE 1943 nach Izieu und entkam dem Zugriff der Gestapo 1944 nur knapp.

Im Juli 2002 kam die französische Gruppe zum Gegenbesuch nach Mannheim. Die Schülerinnen und Schüler des Ludwig-Frank-Gymnasiums und der Integrierten Gesamtschule präsentierten Ergebnisse ihrer Forschungen in kleinen Ausstellungen.

Eine gemeinsame Fahrt nach Auschwitz schloss die Spurensuche ab.

Die Ergebnisse der Spurensuche flossen in verschiedene Dokumentationen und Präsentationen ein. Zum 27. Januar 2003 wurde in Mannheim im Stadthaus N 1 eine erste Ausstellung gezeigt, die die Arbeitsschwerpunkte der deutschen Projektgruppen in den Mittelpunkt stellte.

**STADTARCHIV MANNHEIM**

Fachreferat 31 Geschichte und Verabrtwortung

Die jetzt fertiggestellte zweisprachige deutsch-französische Ausstellung fasst die Gesamtergebnisse des Projekts in professionell gestalteter Form zusammen. Sie wurde in enger Abstimmung aller Projektgruppen konzipiert und in vier identischen Versionen produziert, von denen eine beim Stadtarchiv Mannheim, eine weitere bei der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg sowie zwei in Frankreich (beim Lycée Saint Marc in Lyon und beim Maison d'Izieu) vorgehalten werden. Die Ausstellung wird nach der Mannheimer Premiere an verschiedenen Orten in Deutschland (u.a. in Berlin am 27. Januar 2004) und Frankreich (u.a. in Lyon, Pau und Perpignan) gezeigt werden. Die Ausstellungstafeln können auch ausgeliehen und z.B. in Schulen genutzt werden.

Das Projekt erfuhr Unterstützung seitens der folgenden Institutionen:

Caisse d' Epargne Lyon, Concession Citroën Valvèes, Deutsch-Französisches Jugendwerk Martek Power Lyon, Jugendstiftung Baden-Württemberg, Région Rhône-Alpes, Semaly Lyon, Städtisches Leihamt Mannheim, Stiftung Erinnerung, Verein KZ-Gedenkstätte Sandhofen

Teilnehmerinnen und Teilnehmer am Projekt:**Integrierte Gesamtschule Mannheim-Herzogenried**

Vera Bachthaler,
Judith Chéraifi
Tilo Dornbusch
Stefan Eisenack
Fetije Karadja
Julie Metzler
Timm Schnelle
Emine Ücöz
Paul Wenzel

Margit Buttig
Gerhard Löffler

Elisabeth-Gymnasium

Hannah Jonas
Sabine Leskau
Mariela Macura
Daniel Meckler
Jagoda Michalska
Alexandra Töpfer

Gisela Schwiddessen

Ludwig-Frank-Gymnasium

Maryam Badakhshan Rad
Schachmar Choukiourov
Chris Dimitriadis
Lisa Friedsam
Agelina Glowazki
Lucie Groh
Virginia Hör
Fabian Lehmann
Nadine Striffler

Ursula Hein
Larissa Schröder

Lycée Saint Marc

Cécile Achille
Aure Bergeret
Floraine Carlot
Julie Chausy
Claudia Cimmarusti
Marine Cuerva
Victoire Ferrari
Julie Fontanari-Bastide
Emilie Galea
Pierre-Jean Gaston
Clémence Gai
Emilie Giroud
Caroline Helmer
Marie Martin
Gabriel Masson
Elsa Monnier
Béatrice Moreljournal
Emmanuelle Roche
Stéphanie Sauvage
Quentin Thevenon
Joséphine Vannier
Mathieu Vernaison

Sylvie Delobel
Jean-François Forges

Maison d' Izieu – Mémorial des Enfants Juifs Exterminés

Geneviève Erramuzpé
Julia von Normann
Kerstin Stubenvoll



Stadtarchiv Mannheim

Michael Caroli
Hans-Joachim Hirsch

Gestaltung

Bernadette Dressl

Die am 6. April 1944 verhafteten Kinder von Izieu"

Adelsheimer, Sami, geb. 30 Oktober 1938 in Mannheim (Deutschland)
Ament, Hans, geb. am 15. Februar 1934 in Wien (Österreich)
Aronowicz, Nina, geb. am 28. November 1932 in Brüssel (Belgien)
Balsam, Max-Marcel, geb. am 15. Mai 1931 in Paris (Frankreich)
Balsam, Jean-Paul, geb. am 6. Juni 1933 in Paris (Frankreich)
Benassayag, Esther, geb. am 29. April 1931 im Gebiet von Oran (Algerien)
Benassayag, Elie, geb. am 20. November 1933 im Gebiet von Oran (Algerien)
Benassayag, Jacob, geb. am 1. September 1935 im Gebiet von Oran (Algerien)
Benguigui, Jacques, geb. am 13. April 1931 in Oran (Algerien)
Benguigui, Richard, geb. am 31. März 1937 in Oran (Algerien)
Benguigui, Jean-Claude, geb. am 26. Dezember 1938 in Oran (Algerien)
Bentitou, Barouk-Raoul, geb. am 27. Mai 1931 in Palikao (Algerien)
Bulka, Majer (Marcel), geb. am 29. September 1930 in Kalisz (Polen)
Bulka, Albert, geb. am 28. Juni 1939 in Ougrée-Liège (Belgien)
Friedler, Lucienne, geb. am 28. Februar 1939 in Berchem/Antwerpen (Belgien)
Gamiel, Egon-Heinrich, geb. am 18. Mai 1934 in Argenschwang (Deutschland)
Gerenstein, Maurice, geb. am 3. Januar 1931 in Paris (Frankreich)
Gerenstein, Liliane, geb. am 13. Januar 1933 in Nizza (Frankreich)
Goldberg, Henri-Chaïm, geb. am 30. Dezember 1930 in Paris (Frankreich)
Goldberg, Joseph, geb. am 1. März 1932 in Paris (Frankreich)
Halauenbrenner, Mina, geb. am 25. Juni 1935 in Paris (Frankreich)
Halauenbrenner, Claudine, geb. am 2. April 1939 in Paris (Frankreich)
Halpern, Georges, geb. am 30. Oktober 1935 in Wien (Österreich)
Hirsch, Arnold, geb. am 23. März 1927 in Argenschwang (Deutschland)
Kargeman, Isidore, geb. am 29. März 1934 in Paris (Frankreich)
Krochmal, Renate, geb. am 3. September 1935 in Wien (Österreich)
Krochmal, Liliane, geb. am 25. Juli 1937 in Wien (Österreich)
Leiner, Max, geb. am 26. Februar 1936 in Mannheim (Deutschland)
Levan-Reifman, Claude, geb. am 11. Juli 1933 in Paris (Frankreich)
Loebmann, Fritz, geb. am 12. März 1929 in Mannheim (Deutschland)
Lutzgart, Alice-Jacqueline, geb. am 8. Mai 1933 in Paris (Frankreich)
Mermelstein, Paula, geb. am 10. Januar 1934 in Antwerpen (Belgien)
Mermelstein, Marcel, geb. am 14. Januar 1937 in Antwerpen (Belgien)
Reis, Theodor, geb. am 19. März 1928 in Egelsbach (Deutschland)
Sadowski, Gilles, geb. am 11. September 1935 in Paris (Frankreich)
Spiegel, Martha, geb. am 27. September 1933 in Wien (Österreich)
Spiegel, Senta, geb. am 20. März 1935 in Wien (Österreich)
Springer, Sigmund, geb. am 15. März 1936 in Wien (Österreich)
Szulklaper, Sarah, geb. am 5. Februar 1933 in Paris (Frankreich)
Tetelbaum, Max, geb. am 14. August 1931 in Antwerpen (Belgien)
Tetelbaum, Herman, geb. am 1. November 1933 in Antwerpen (Belgien)
Weltner, Charles, geb. am 7. August 1934 in Paris (Frankreich)
Wertheimer, Otto, geb. am 5. Februar 1932 in Mannheim (Deutschland)
Zuckerberg, Émile, geb. am 15. Mai 1938 in Antwerpen (Belgien)

Liste der Betreuer

Feiger, Lucie, geb. am 7. Juni 1894 in Metz (Frankreich)
Friedler, Mina, geb. am 20. Februar 1912 in Turku (Polen)
Levan-Reifman, Sarah (Suzanne), geb. am 20. August 1907 in Sagani (Rumänien)
Reifman, Moise, geb. am 12. April 1881 in Sagani (Rumänien)
Reifman, Eva, geb. am 14. März 1883 in Baramcia (Rumänien)
Zlatin, Miron, geb. am 21. September 1904 in Orcha (Russland)

Überlebende:

Feldblum, Laja (Léa), geb. am 1. Juli 1918 in Warschau (Polen)
Reifman, Léon, geb. am 4. Januar 1914 in Sagani (Rumänien)



DIE VIER MANNHEIMER „KINDER VON IZIEU“

Fritz Löbmann

Fritz ist am 12.3.1929 in D 7, 17 geboren. 1931 zog er mit seinen Eltern Julius (* 1892) und Mathilde Löbmann geb. Wertheimer (* 1899) in die Richard-Wagner-Straße 16.

Fritz könnte vor der Einschulung in einen Kindergarten gegangen sein. Vermutlich hat er ab 1935 die Luisenschule (heute Max-Hachenburg-Schule) in der Tattersallstraße besucht, in der seit 1934 Klassen für jüdische Kinder eingerichtet worden waren. Seit dem Schuljahr 1936/37 wurde er entweder in der Schule in K 2, 4 oder in der Klaus F 1, 11 unterrichtet.

Fritz' Vater war Teilhaber der Firma seines Bruders Siegmund (S. Löbmann & Co.), einer Mineralölfirma in der Helmholzstraße 70, die 1938 verkauft werden musste. Ende September zieht die Familie nach L 14, 5. Knapp einen Monat später, im Oktober 1940 wird sie nach Gurs deportiert.

Otto Wertheimer

Otto, ein Cousin von Fritz Löbmann, ist am 5.2.1932 in Mannheim geboren. Sein Vater Wilhelm, von Beruf Handelsreisender, war bei seiner Geburt 41 Jahre, seine Mutter Hedwig geb. Ledermann 30 Jahre. Ottos Großeltern mütterlicherseits, Josef und Mina Ledermann (geb. Bodenheimer), waren gebürtige Mannheimer.

Der Vater stammte aus Kehl, war 1919 nach Mannheim gezogen und lebte mit seiner Frau seit 1931 in der Richard-Wagner-Straße 36. Eine der Schwestern des Vaters, also Ottos Tante, hatte in die Familie Löbmann eingeheiratet.

Otto könnte zwischen 1935 und 1938 einen jüdischen Kindergarten wie die Kinderstube in der Werftstraße besucht haben, bevor er 1938 seine Schulzeit in der jüdischen Schule K 2, 4 bzw. in der Klaus F 1, 11 begann.

Im Oktober 1940 gehören Otto und seine Eltern zu den Deportierten nach Gurs.

Max Leiner

Max ist am 26.11.1936 in Mannheim geboren. Seine Mutter Miche Leiner, obwohl in Heidelberg geboren polnischer Staatsangehörigkeit, ist erst seit 6.11.1936, von Ludwigshafen kommend, in Mannheim gemeldet und bereits am 4.2.1937 nach Leipzig verzogen. Den drei Monate alten Sohn Max ließ die Mutter zurück bei ihrer Schwester Dina bzw. deren Schwiegereltern David und Johanna Strauß geb. Schiffmann, die bis 1939 in D 2, 1 wohnten.

Die letzte Anschrift von Max war die Kleine Wallstadtstraße 30, heute Kopernikusstraße, wo das Kind mit der inzwischen verwitweten Johanna Strauß (* 1884) und deren Schwester Auguste Schiffmann (* 1886) lebte. Unter derselben Adresse war auch noch das jüdische Ehepaar Josef und Klara Salomon gemeldet.

Alle Bewohner(innen) der Kleinen Wallstadtstraße 30 werden im Oktober 1940 nach Gurs deportiert.

Sami Adelsheimer

Sami ist am 30.10.1938 im Israelitischen Krankenhaus (heute Pauline-Maier-Haus) in Mannheim geboren. Seine Mutter Laura Adelsheimer war bei seiner Geburt 41 Jahre.

Sie war im August 1938 von Mutterstadt nach Mannheim gezogen, wohnte in O 4, 1 und arbeitete als Hausangestellte, vermutlich bei ihrem Vermieter Salomon Sandherr, der im selben Haus sein Geschäft für Schneider-Artikel Sandherr & Ullmann führte.

Nach Samis Geburt lebte Laura Adelsheimer rund ein Jahr mit ihrem Kind in S 1, 12. Seit Dezember 1939 bis zur Deportation nach Gurs lebten Mutter und Sohn in G 7, 5a.



Der Weg der Kinder

Die vier Mannheimer Kinder kommen Ende Oktober 1940 in dem französischen Lager Gurs am Rande der Pyrenäen an.

Sami Adelsheimer und Max Leiner müssen, vermutlich 1941, in das weiter östlich gelegene Lager Rivesaltes verlegt worden sein. Denn dort holt sie das Kinderhilfswerk OSE im März 1942 heraus und bringt sie in dem Kinderheim in Palavas unter.

Es wird vermutet, dass auch Otto Wertheimer in Rivesaltes gewesen ist, sicher ist diese Angabe jedoch nicht.

Fritz Löbmann gelangt Anfang April 1941 in das Centre d'émigration im Hotel Bompard in Marseille. Dort holt ihn die OSE heraus und bringt ihn bis 1943 in einem Kinderheim in Montintin unter.

Die Ankunft der Kinder aus Mannheim in Izieu

Als die vier Mannheimer Kinder im Herbst 1943 in Izieu ankommen, können sie zum ersten Mal seit Herbst 1940 aufatmen: essen, ausschlafen und wieder einigermaßen „normal“ leben. Der Hügel, auf dem das Haus steht, ist ein idealer Ort für Kinder: Er bietet Geborgenheit und Sicherheit, Platz zum Spielen, fast eine Idylle ... Für kurze Zeit können sie die schrecklichen Ereignisse seit der Verschleppung nach Gurs vergessen und zu verarbeiten versuchen.

Das Ende

Am 6. April 1944, dem Gründonnerstag, werden alle zu diesem Zeitpunkt anwesenden 44 Kinder sowie die sechs Erwachsenen bei einer Razzia – veranlasst durch den Gestapo-Chef von Lyon Klaus Barbie – verhaftet und nach Drancy verschleppt. Wenige Tage später geht von dort ihr Transport nach Auschwitz, in den Tod.

Am 15. April 1944 kommen 34 Kinder aus Izieu, darunter die vier Kinder aus Mannheim, in Auschwitz an. Alle werden noch am selben Tag vergast.

Literatur, Medien

"... es geschah am helllichten Tag!"

Die Deportation der badischen Juden in das Lager Gurs/Pyrenäen.

In der Reihe "Bausteine" der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg. Download: (<http://www.lpb.bwue.de/publikat/helllichten/tag.htm>)

7. Medien:

"Au révoir les enfants"/ "Auf Wiedersehen Kinder"

(Regie Louis Malle, 1987). Der Spielfilm greift das Schicksal versteckter jüdischer Kinder in Frankreich auf. Er ist in deutscher und französischer Sprache in Baden-Württemberg über das Landesmedienzentrum (<http://online.lmz-bw.de/>) zu beziehen. (Video Deutsch: 4253404; Französisch: 4253736)



Rede von Bundestagspräsident Thierse zur Eröffnung der Ausstellung "Mannheim - Izieu - Auschwitz" des Deutsch-Französischen Jugendwerkes mit Simone Veil am 26.01.2004

"Der Name des französischen Dörfchens Izieu ist spätestens 1987 weithin bekannt geworden. Nach einem Aufsehen erregenden Prozess wurde Klaus Barbie, der verhasste "Schlächter von Lyon", wegen "Verbrechen gegen die Menschlichkeit" verurteilt. Endlich, 42 Jahre nach Kriegsende, konnte nachgewiesen werden, dass auf Befehl Barbies auch 44 Kinder aus Izieu deportiert und ermordet wurden, fast alle wurden im Konzentrationslager Auschwitz vergast.

Die Ermordung der Kinder von Izieu ist ein beklemmender Beleg für die unmenschlichen Verbrechen der Nationalsozialisten. Nachdem der Beschluss zur Vernichtung der Juden, zur so genannten "Endlösung", gefallen war, gab es fast überall in Europa praktisch kein Entkommen mehr für sie. Die Nazis spürten ihre Opfer - wie die Kinder von Izieu - selbst im entlegensten Winkel auf, pferchten sie gnadenlos in Waggons zusammen und schickten sie in den Tod.

Die Bilder der Ausstellung sind ein bewegender Beleg für das Schicksal der Kinder von Izieu. Jugendliche aus Mannheim und Lyon haben es dokumentiert. Zusammen mit dem Deutsch-französischen Jugendwerk und dem ehemaligen Kinderheim, der Gedenkstätte "Maison d'Izieu", haben sie sich auf die Spurensuche begeben, sind nach Izieu und nach Auschwitz gefahren und haben gemeinsam diese Ausstellung als Ergebnis ihrer monatelangen Arbeit konzipiert und realisiert.

Es verdient alle Anerkennung, dass sich die Jugendlichen so intensiv mit dem Schicksal der Kinder von Izieu auseinander gesetzt haben, dass sie sich so tief in das dunkelste Kapitel unserer Geschichte hinein begeben haben. Im Mittelpunkt der Spurensuche standen vier jüdische Kinder aus Mannheim. Indem ihr Leidensweg Schritt für Schritt rekonstruiert und nachvollzogen wurde, ist auch das Schicksal der Juden im Nationalsozialismus insgesamt plötzlich ganz nah gerückt und konkret geworden. Auch in diesen Tagen begeben sich im Rahmen unserer Jugendbegegnung junge Menschen aus Frankreich, Deutschland und Polen auf Spurensuche nach Auschwitz und Izieu.

Wer sich auf eine solche Spurensuche begibt, für den - davon bin ich überzeugt - verliert die ungeheure, unvorstellbare Zahl von sechs Millionen ermordeter Juden ihre Abstraktheit, für den ist die staatlich organisierte Vernichtung der europäischen Juden nicht mehr nur ein Kapitel im Geschichtsbuch. Ich bin sicher, dass das Erinnern an und die Auseinandersetzung mit dem Holocaust für die Schülerinnen und Schüler unweigerlich eine andere Qualität, eine tiefere Dimension bekommen hat.

Erinnern und Gedenken sind ja nicht nur eine intellektuelle, sondern auch eine emotionale Leistung. Die Beschäftigung mit dem Schicksal einzelner Menschen und Familien erleichtert es gerade auch jungen Menschen, sich in diese Zeit "hinzuversetzen" und sich "hineinzufühlen". Dafür stehen das Tagebuch der Anne Frank oder Viktor Klemperers Aufzeichnungen, dafür stehen aber auch bewegende Filme wie "Schindlers Liste" oder Louis Malles "Auf Wiedersehen Kinder", der die Verfolgung jüdischer Kinder in Frankreich zum Thema hat.

Ich halte Empathie für ein unentbehrliches Element der Auseinandersetzung mit der Geschichte, damit aus der zeitlichen Distanz keine innere Distanz zu den Leiden der Opfer wird. Wer nicht nur mit dem Kopf, sondern auch mit dem Herzen begreift, was die Zerstörung der Freiheit und die Missachtung der Menschenwürde zur Zeit des Nationalsozialismus bedeutet hat, der wird auch in der Gegenwart besser erkennen, wo Freiheit und Menschenwürde gefährdet sind.

Das Beispiel dieser Ausstellung bestärkt mich in der Zuversicht, dass jede Generation eigene Wege und Formen des Erinnerns finden kann und finden wird. Es gibt jedenfalls keinen Grund anzunehmen, dass junge Menschen weniger sensibel wären für Verletzbarkeit und Verletzungen der Menschenrechte. Allerdings wird es mit zunehmendem Abstand immer schwieriger, über den Nationalsozialismus und seine Verbrechen aufzuklären. Deshalb müssen wir uns immer wieder neu fragen: "Wie können wir historisches Wissen so vermitteln, dass es



tatsächlich ankommt und auch ein Bewusstsein für die eigene Verantwortung auslöst?"

Die Verbrechen der Nationalsozialisten konnten geschehen, weil niemand den Tätern in den Arm fiel. Die wenigen Helfer, die den Mut aufgebracht haben, sich den Nationalsozialisten zu widersetzen - sie haben es nicht vermocht. Wenn auch die 44 Kinder von Izieu nicht gerettet werden konnten, zeigt das Kinderheim doch, was Courage, Widerspruch und Widerstand bewirken konnten. Allein in Frankreich wurden rund 70.000 jüdische Kinder - das waren über 80 Prozent - vor den Nazis gerettet. Arno Lustiger, der in den neunziger Jahren das Augenmerk der Forschung auf dieses zuvor wenig beachtete Kapitel gelenkt hat, zählt die Rettung jüdischer Kinder zu den größten Verdiensten des jüdischen Widerstandes.

In Izieu steht ein Obelisk, mit dem der ermordeten Kinder gedacht wird. Darauf findet sich der Satz: "Der Tod eines jeden Menschen macht mich kleiner, weil ich der Menschheit angehöre". Wir können das Schicksal der Kinder von Izieu nicht ungeschehen machen, aber wir können daran erinnern und die richtigen Schlüsse aus dieser Erinnerung zu ziehen versuchen: Was in einer zivilisierten Gesellschaft getan werden muss, das ist eben nicht allein Aufgabe des Staates. Es liegt in der Hand jedes einzelnen, sich zu engagieren, wenn die Würde anderer Menschen verletzt wird.

In diesem Sinne hoffe ich, dass die deutsch-französische Spurensuche bei allen Beteiligten nachhaltige Spuren hinterlassen hat. Und ich hoffe, dass die Geschichte der Kinder von Izieu auch bei den Besuchern dieser Ausstellung Spuren hinterlassen wird - in ihrem Gedächtnis und in ihren Herzen. Ich danke dem Deutsch-Französischen Jugendwerk dafür, dass es diese Ausstellung ermöglicht und jetzt von Mannheim nach Berlin gebracht hat - in die Stadt, in der die Pläne zur Vernichtung der europäischen Juden erdacht wurden, die dann in vielen Ländern Europas Nazi-Schergen wie Klaus Barbie in die Tat umgesetzt haben.

Grenzüberschreitende Projekte können viel dazu beitragen, dass sich junge Menschen offen und ohne Vorurteile auch dem entsetzlichsten Kapitel unserer Geschichte stellen. Deshalb ist es gut, wenn Jugendliche aus Deutschland und Frankreich gemeinsam forschen, diskutieren, erinnern. Und es ist besonders gut, dass dieses Projekt eine so angesehene Förderin wie Simone Veil hat. Ihr Lebensweg - sie hat gerade daran erinnert - ist so eng mit dem der Kinder von Izieu verknüpft, dass die Fahrt nach Berlin und die Beschäftigung mit dieser Ausstellung schmerzliche Erinnerungen geweckt haben müssen. Um so dankbarer bin ich dafür, dass Simone Veil heute hier ist und dass sie morgen am Gedenktag für die Opfer des Holocaust im Deutschen Bundestag sprechen wird.

Als Bundespräsident Roman Herzog den 27. Januar zum Gedenktag für die Opfer des Nationalsozialismus erklärte, hoffte er, dass wir Deutsche "gemeinsame Formen des Erinnerns finden, die zuverlässig in die Zukunft wirken." Er wollte vor allem junge Menschen anregen, über die Vergangenheit nachzudenken und die notwendigen Konsequenzen daraus zu ziehen. Diese Ausstellung ist ein Beispiel dafür, wie so etwas gelingen kann. Deshalb wünsche ich dieser Ausstellung viele Besucher, und ich bedanke mich bei allen Beteiligten für ihre gemeinsame Erinnerungsarbeit."